

Hendrik Bicknäse
Himmel, Hölle und andere Reiseziele

Zu diesem Buch

Die Emanzipation der unterschiedlichen Möglichkeiten lyrischen Ausdrucks sind vielleicht das wirkungsvolle und sichere Kennzeichen für moderne Gedichte. Ihre Qualität beziehen sie ohnehin allein aus ihrem Anspruch an sich selbst und nicht daraus, einer bestimmten Gefolgschaft oder Theorie anzugehören. Die Gedichtsammlung von Hendrik Bicknäse atmet einen jungen Geist, der nicht aufhört im Hier und Jetzt zu leben. Wie der Künstler beim Entstehen eines Bildes seine Pigmente, so setzt der Dichter Sinnlichkeit ein. Als engagierter Stratege im Literaturkampf verknüpft Bicknäse seit jeher Literatur mit Aufklärung. Seine Pointen sitzen. Bei ironischen Anspielungen auf Alter & Vergänglichkeit läßt er die Sprache zart erblühen. Die Wirkung erzielt er auch mit gehörigem Misstrauen gegenüber dem schönen Schein. Er arbeitet lyrisch in der Theorie und theoretisch in der Lyrik mit intellektuell Hochprozentigem. Unerschrocken variiert er die Sprachregister, verleiht eigenen Erfahrungen kunstvoll Farbe und Kontur und mischt geschickt zärtlichelegische Lichter in die Gedichtsammlung.

So also finden wir in diesem Band zwischen den Künsten grenzüberschreitend philosophische Sujets und entlegene formale Entwürfe auf gültige Weise vereint: ob in Meditationen, im Langvers oder Prosagedicht, in der Hymne oder in Poemen und weiteren poetischen Formen die Zonen der Beschädigung beklagt werden oder im Langgedicht das Lesen und die Sprache selbst Gegenstand kritischer Betrachtung ist. Ob lakonisch gesprochen wird oder pathetisch, laut oder leise, metaphorisch oder realistisch, ob unsere Gegenwart und Geschichte in den Blick genommen wird, der bürgerkriegsähnliche Zustand in der Gesellschaft

oder im Parlando die überragende Macht der Schönheit und Liebe. Linke Illusionen werden durchleuchtet und Widersprüche mit Empathie oder beissendem Witz bloßgelegt.

Eines jedoch gilt übergreifend: Die Gedichte bieten Widerstand gegen eine Strömung, in der die Sprache ihrer Abschaffung zutreibt - weil der Mensch selbst es ist, der sich abschafft.

HENDRIK BICKNÄSE

HIMMEL

HÖLLE

UND ANDERE REISEZIELE

Gedichte & Essays

Verlag Atelier im Bauernhaus

Hendrik Bicknäse, geb. 1947, lebt in Göttingen, im Tessin und in Polen. Studium der Philosophie, Germanistik und Politik. Magisterarbeit über »Die Zeitschrift ›die horen‹«, 1977 Mitglied im Verband deutscher Schriftsteller, versch. Auszeichnungen und Preise. Der Philosoph, Autor, Kunstvermittler und Publizist veröffentlicht Hörspiel, Feature, Lyrik, Essay, Roman, Kritik und Übersetzungen. Er kuratierte von 1985 bis 2007 Kunstausstellungen im In- und Ausland, zuletzt als Vorsitzender der Gesellschaft für Kulturaustausch. Nach längerer Pause begann er wieder literarisch zu veröffentlichen.

Die Verunsicherung, Gedichte, Göttingen 2017

Hrsg. Brennende Liebe, Gedichte von Käte Decker, Fischerhude, 2. bearbeitete Auflage 2020

Preise

1976 Novemberpreis des Ständigen Komitees Kulturtage in Berlin;

1982 Reisestipendium des Auswärtigen Amtes;

1988 Reisestipendium des Auswärtigen Amtes nach Bangkok an die Silpakorn University.

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Nationalbibliothek
Bicknäse, Hendrik
Himmel, Hölle und andere Reiseziele
Gedichte & Essays
Fischerhude, Verlag Atelier im Bauernhaus, 2021



© 2021 by Verlag Atelier im Bauernhaus

28870 Fischerhude

Erste Auflage 2021

ISBN Printausgabe 978-3-96045-088-7

ISBN eBook 978-3-96045-119-8

Umschlaggestaltung unter Verwendung
einer Fotografie der NASA.GSFC-20171208

www.atelierbauernhaus.de

Inhalt

Zu diesem Buch

Stillstand

Versuch über den Individualismus

Stille

Alles fließt

Poem vom Lesen

Ordnungsruf

Freiheit und Glück

Der Bourgeois - Der Citoyen

Verwilderung

Gerechtigkeit

Frei - willig

Himmel, Hölle und andere Reiseziele

Virulenz

Anrufbeantworter

Königswege zum Glück

In Schönheit und Liebe

Vergebung

Gebet

morgens

Blindenschrift

Spurensuche

Uns geht es gut

Selbstdarstellung

Kismet

VIP-Grab
Projektarbeit
Markenware
Die 6 - C weisen den Weg

Alles bleibt offen

Vom Fließen
Träume
Gegen den Strom
Zone
Friede
Buch-Genossenschaft
links
vielleicht
Auf dem Gipfel des Terrors
Nach mir
Sprachverhuzung
Februar
Alles bleibt offen

Das Paradies hat viele Gesichter

Ca'Arcadia
Der Tisch
Holunder
Für alle Zeit
Sie
In den Wind geschrieben
Vermisstenanzeige
Hohe Heimsuchung
Trennung
Gehirnwäsche

Leibeigenschaft
Wehrlosen-Zuspruch
Cafeteria
Treuhand
Leben
Epistel im Juni
Eva
Muszelka
Spiekeroog
Sommer
Wolken am Himmel
Heimkehr

Klimakarte

Zonen der Beschädigung
Gegen verordnete Zuversicht
Molekularer Bürgerkrieg
Chaotischer Prozess
Klimakarte
Vorhut
Extrem
Negative Utopie
Demographische Kapitalflucht
Überzeugungsschwund
Die Verdammten dieser Erde
Aussichtslos
Gefährliche Ungleichheit
Klamme Kassen
Reichsbürger
Der Koran, eine rauchende Waffe

Anmerkungen

Stillstand

Versuch über den Individualismus

Die persönliche Freiheit dient heute als hehre Rechtfertigung für verantwortungsloses Handeln. Wie konnte es dazu kommen, dass sich der Individualismus in eine schlechte Karikatur seiner selbst verwandelt hat? Er, der uns volle Entfaltung unserer Persönlichkeit und unseres menschlichen Potenzials verspricht, uns mehrfach und mehrheitlich von Diktatur, Sklaverei oder aus den Zwängen der Religion befreit hat? Von der romantischen Vorstellung eines Individualismus, die auf dem Denken etwa von Humboldt aufbaut, sind wir heute weit entfernt. Und nicht, weil der Individualismus gefährdet wäre, wie libertäre Querulanten lauthals verkünden, sondern weil er ausser Rand und Band geraten ist. Bei allem Erfolg erweist sich der ungebremste Individualismus heute als Sackgasse.

Anzeichen dafür gibt es überall: Personalisierung und Individualisierung sind Trumpf, ob beim massgeschneiderten T-shirt, Design-Möbel, body-building, beim Sex-Toy oder bei der Schönheitsoperation. Natürlich handelt es sich dabei um reine Illusion. Die Behauptung, dass ein Konsumgegenstand zur Individualität seines Käufers beitrage, ist der älteste Marketingtrick. Dass er aber immer noch funktioniert, spricht für die Fitness der Marketingstrategen, nicht aber für die Selbstwahrnehmung der Konsumenten. Sie geben sich der Illusion, anders zu sein, noch so gerne hin und verteidigen diesen Status auf überheblich-aggressive Art. Twitter und andere nicht nur soziale Medien zeugen davon: Jeder glaubt eine eigene Meinung zu haben, die es wert ist, verbreitet zu werden. Und weil sie es wird, kennt die individuelle Selbstüberhöhung keine vernünftige Grenze mehr.

Mit ihrer individuellen Freiheit argumentiert die Mutter, die darauf verzichtet, ihr Baby gegen die Masern impfen zu lassen und der Strahlenphobiker, der einen Funkmast sabotiert, um die Inbetriebnahme von 5G-Antennen zu verhindern. Diesen Tenor hört man häufiger denn je. Eine gewaltbereite Bürgerwehr plant ein Attentat auf eine Gouverneurin im US-Staat Michigan, um die Verhängung einer Lockdown-Verordnung zu rächen. Immer mit dem Verweis darauf, dass die Massnahmen individuelle Freiheitsrechte beschneiden. Regelmässig wird dabei das enorme Misstrauen gegenüber tatsächlichen oder imaginären Eingriffen in die eigene Lebensführung deutlich. Reflexartig wird an den Individualismus appelliert, als wäre er ein ausreichender Legitimationsgrund für mehr oder weniger verantwortungsloses Handeln im Namen der persönlichen Integrität.

Nur: Der Individualismus ist nicht die Lösung gesellschaftlicher Übel, sondern zunehmend das Problem. Bei allem Erfolg erweist sich der ungebremste Individualismus - gerade aus den USA - heute als Sackgasse. Der Siedler, der mit nichts außer der Hoffnung auf Lebensraum und eine Existenzgrundlage in die Wildnis des Westens zog, hatte zäh zu sein. Seine Selbstgenügsamkeit manifestierte sich in einer Allergie gegen jegliche Form von Interventionismus. Das freiheitsliebende bewaffnete Siedlerprinzip wurde zur Staatsräson mit einer politischen Kultur, die individuelle Rechte als unantastbare Prinzipien betrachtet und in der soziale Rechte als ketzerisch gelten. Sie stellen eine Schranke dar, und Schranken verletzen die Prämisse, dass alles unbegrenzt weitergehen kann. Anspruch war später, den einzelnen Bundesstaat auf einen Zustand ‚primitiver Einfachheit‘ zu reduzieren, bei gleichzeitiger Aufrechterhaltung der maximalen individuellen Freiheit. Dies Prinzip setzte sich im weiteren Verlauf der amerikanischen Innen- und Aussenpolitik durch.

Ebenso erfolgreich war es als ideologisches Exportprodukt, das vor allem der sehr spezifischen Frontier-Erfahrung zu verdanken war. Es verdrängte die europäische Tradition des Freiheitsgedankens zunehmend, auch gegen das Schreckgespenst sozialstaatlicher Bürokratie. Ausgerechnet der progressive Mainstream fährt heute eine knallharte Isolationsstrategie und ist damit mindestens ebenso für die Misere des Individualismus verantwortlich wie die libertäre Rechte.

Warum? Zum einen, weil er die Schutzwürdigkeit individueller Freiheit immer weiter ausdehnt und damit hyperspezifisch macht. Dazu gehört etwa die Forderung nach einem dritten Personalpronomen für Transgender ebenso wie die Einführung von safe spaces für konfliktscheue jüngere Menschen, die keine Kritik vertragen.

Zum anderen auch, weil das linke Establishment dem Märchen von der Rhetorik des Aufstiegs, also der Chancengleichheit aufgesessen ist, in dem es jeder schaffen kann, der hart genug an sich arbeitet. Die Sprache dieses Märchens hat ein toxisches Leistungsdenken herangezüchtet, dessen Verlierer ebenjene sind, die aus Desillusionierung der Neuen Rechten den Weg geebnet haben.

Im Zeitalter des Zorns

Aufgepeitscht von Populisten, die sich selbst als Outsider feiern, besinnt sich ein ehemals schweigender Teil der Bevölkerung nun plötzlich auf seine Rechte, die er primär als Freipass für zivilen Ungehorsam und Selbstjustiz auslegt. Schauen wir uns Videos von Maskengegnern an, die ganze Supermärkte stürmen und demolieren. Ganz egal, wo man